

Die muslimische Bevölkerung konzentriert sich vorwiegend auf städtische Ballungsgebiete, so leben laut den Zahlen von 2012 mehr als 80 Prozent der Muslime in einem urbanen Gebiet (BfS 2014). In Basel (7,4 Prozent) und in Lausanne (sechs Prozent) ist die muslimische Bevölkerung am stärksten vertreten (Bovay/Broquet 2004, 22).

Ungefähr 75 Prozent der muslimischen Bevölkerung in der Schweiz gehören dem sunnitischen Islam an, etwa sieben Prozent sind Schiiten und zehn bis 15 Prozent sind türkische Aleviten oder Anhänger des mystischen Islam (Sufismus) (Behloul/Lathion 2007, 198). Das muslimische Leben in der Schweiz hat eine große Vielfalt, bedingt durch die verschiedenen Herkunftsländer und die verschiedenen religiösen Strömungen. Lathion und Tunger-Zanetti (2013, 634) schätzen den Anteil der Muslime, die ihre Religion regelmäßig praktizieren, auf zehn bis 20 Prozent. Gianni (2010, 14) geht von zehn bis 15 Prozent aus.¹⁶

Das durchschnittliche Ausbildungsniveau ist niedrig. Mit 15 Prozent Erwerbslosigkeit, im Gegensatz zu vier Prozent der Gesamtbevölkerung, weisen die Muslime den höchsten Anteil an Erwerbslosen auf (Bovay/Broquet 2004, 48).

1.3 Zwischenfazit: muslimische Bevölkerung in den beiden Ländern

Die muslimische Bevölkerung in den beiden zu vergleichenden Ländern unterscheidet sich in einigen Punkten markant, in anderen Punkten wiederum gibt es große Ähnlichkeiten.

Als erstes fällt auf, dass die muslimische Bevölkerung in beiden Ländern etwa den gleichen Prozentanteil ausmacht. So leben in England und Wales etwa fünf Prozent Muslime gegenüber von etwa 5,5 Prozent in der Schweiz. Des Weiteren ist auffällig, dass sie vorwiegend der sunnitischen Tradition folgen, so wie der Großteil der Muslime im globalen Vergleich, und dass demographisch große Ähnlichkeiten bestehen. So ist etwa die Hälfte der Muslime in beiden Ländern unter 25 Jahre alt.

Auch bei der Verteilung sind Gemeinsamkeiten zu erkennen. So sind Muslime vermehrt in den Städten und Ballungsgebieten anzutreffen. Ebenso verteilen sich die Muslime entsprechend ihrer ursprünglichen Herkunft unterschiedlich. In der Schweiz ist dies anhand der Sprachregionen sehr klar ersichtlich. In England nimmt der Anteil der südasiatischen Muslime gegen Norden verhältnismäßig zu.

16 Was die Autoren unter »practising Islam on a regular basis« verstehen, wird nicht genauer erläutert (Lathion/Tunger-Zanetti 2013, 634). Andere Schätzungen gehen von etwa 30 Prozent (Behloul/Lathion 2007, 201) aus. Unter diesen 30 Prozent subsummieren Behloul und Lathion die von muslimischer Seite geschätzte »Zahl der Muslime, die sich als Mitglieder am Leben der Moschee-Vereine aktiv beteiligen und regelmässig den Mitgliedsbeitrag bezahlen«.

Auch in Bezug auf die sozioökonomische Situation gleicht sich die muslimische Bevölkerung der beiden Länder. Durchschnittlich gehören sie zu den eher unterprivilegierten Personen.

Große Unterschiede existieren in der ursprünglich ethnischen Herkunft, in der Staatsangehörigkeit und im Anteil der praktizierenden Muslime.

Die muslimische Bevölkerung ist in beiden Ländern divers und heterogen. Während in England und Wales etwa Dreiviertel der Muslime aus einem asiatischen Land, vorwiegend aus Pakistan oder Bangladesch, kommen, stammen etwas mehr als Dreiviertel der Muslime in der Schweiz aus dem ehemaligen Jugoslawien oder der Türkei. Der ethnisch-kulturelle Hintergrund unterscheidet sich demnach markant.

Der zweite Unterschied ist die Staatsangehörigkeit. Im Vereinigten Königreich besitzen fast alle Muslime die britische Staatsangehörigkeit. In der Schweiz ist lediglich etwa ein Drittel im Besitz des Schweizer Passes. Dieser Anteil ist jedoch stark gestiegen, zuvor lagen die Schätzungen noch bei zehn bis 15 Prozent.

Der dritte Unterschied betrifft die Ausübung der Religion. Unterschiedliche Studien sind für das Vereinigte Königreich zu verschiedenen Ergebnissen gekommen. Die neueste Studie besagt, dass für fast 80 Prozent der Muslime die Religion eine sehr wichtige Rolle im Alltag spielt und 56 Prozent der Befragten täglich beten. Die Muslime in der Schweiz bieten ein etwas anderes Bild. Lathion und Tunger-Zanetti (2013, 634) gehen von zehn bis 20 Prozent, Matteo Gianni (2010, 14) von zehn bis 15 Prozent aus. Diese Feststellung hat folglich Einfluss auf den Besuch sowie auf den Stellenwert von Moscheen im Alltag der Muslime.

Inwiefern sich die Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf die Institutionalisierung in den beiden Ländern auswirken, wird unter anderem in der vorliegenden Studie erörtert. Zunächst stehen nun sechs ausgewählte Moscheen im Zentrum.

2. Vorstellung der exemplarischen Moscheen

Eine erste Vorstellung der sechs exemplarisch ausgewählten Moscheen bzgl. ihrer Baugeschichte, des Moschee-Baus und der Einrichtungen wird im Folgenden präsentiert. In England wird dabei auf zwei neuere Projekte, die Abu-Bakr-Moschee in Reading sowie die Cambridge Mosque in Cambridge, stärker fokussiert. Neben der in einigen Fällen vorliegenden Sekundärliteratur und den Interviews dienen Zeitungen, Websites sowie Feldnotizen und -beobachtungen als Quellen.